

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 23

Artikel: "Er hat es glücklich zu etwas gebracht!" : postmortaler Nekrolog über einen vom Herzinfarkt genesenden Arrivierten
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-509680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Er hat es glücklich zu etwas gebracht!»

*Postmortaler Nekrolog
über einen vom
Herzinfarkt genesenden
Arrivierten*

Er hatte es nicht leicht, und er machte es sich nicht leicht; aber er hat es erreicht, wie man so schlicht und nicht immer ganz ohne Neid zu sagen pflegt: «Ja, der hat's leicht!» Er kehrt abends vom Büro nach Hause zurück mit dicker Mappe. Denn er bewältigt Arbeit auch nachts. Weil man nachts am wenigsten gestört wird, höchstens von einer Nachtigall, die irgendwo im Garten schlägt. In diesem Garten sollte man verweilen, aber die Arbeit drängt. Niemand bringt es schließlich dadurch zu etwas, daß er sich im Garten ergeht und Nachtigallen lauscht! Der Flieder duftet durch offene Fenster, aber der Arrivierte wendet sich dem Mechanismus des Korrosionsbegriffes, dem lamellaren Gefüge nickellegierter Aluminiumbronzen und etlichen Beugungsdiagrammen in Untersuchungsberichten zu ... Denn damit hat er es glücklich zu etwas gebracht.

Liegt er – wiederum glücklich – im Bett, so liegt auch der Notizblock, nämlich auf dem Nachttischchen. Der Kugelschreiber daneben. Denn manchmal fährt er aus dem Schlaf, starrt ins Dunkel und hat die Idee. Und die muß sogleich notiert werden. Eine gute Wendung für das Referat über die Erfassungs- und Bewertungskriterien beim Bilanzieren. Dabei fällt ihm auch gleich ein, was er am Vortag vergeblich gesucht hat. Und beim Notieren wird er völlig wach, so wach, daß er sich fragt, ob es nicht das Gescheiteste wäre, wenn er jetzt gleich ins Büro führe oder sich wenigstens an seinen häuslichen Arbeitstisch verzöge. Damit hat er es ja schließlich auch zu etwas gebracht. Manchmal, am Abend in der Firma, sah

man ihn schon sinnend und unauffällig in Werkstätten stehen und zusehen, wie beim Feierabendsignal die Leute ihre Maschinen abstellen. Einfach abstellen, in der Garderobe verschwinden und als ganz andere Menschen in die Freizeit treten, wo der Hattrick im gestrigen Fußballspiel, der Garten und die Begonien ihnen Gesprächsstoff bilden ... Und der Arrivierte sieht, wie seine Mitarbeiter die Akten schließen und mit ihren Gedanken schon weit, weit anderswo sind. Nur seine Sekretärin wagt den Einwand an ihn: «Sie sollten diese Arbeit nicht nach Hause nehmen; das könnte doch warten.»

Aber mit Warten hätte er's nie so weit gebracht.

Natürlich ist er auch kultiviert. Er hatte früher viel gelesen, nicht nur Fachschriften. Jetzt stapelt sich Belletristik ungelesen auf dem Bücherbord. «In den Ferien sollte ich endlich dazu kommen», seufzt er oft. Aber bis er in den Ferien seine innere Unruhe so weit verliert, daß er lesen könnte, sind die Ferientage vorbei. Dringende Aufgaben rufen ihn ohnehin früher nach Hause als geplant. Die Lektüre von Stifters «Nachsommer» verschiebt er von Jahr zu Jahr. Mit Stifter kommt man beruflich ohnehin kaum vorwärts.

Konzerte sind ihm ein Bedürfnis. Vor allem weil man vom Telefon nicht behelligt wird. Und es fällt einem bei Musik so manches ein. In der Pause kann man es aufs Programmheft kritzeln. Beethovens Neunte ist schön und erhaben, wirklich – aber war es wirklich die Neunte? Was immer es gewesen sein mag, über eines ist er sich während dieses Konzerts klar geworden: Die Idee von Huber II bezüglich der Errechnung des

gütermäßigen Produktionsergebnisses pro Einheit des Arbeitsaufwandes hat einen Haken und muß morgen sogleich nochmals durchbesprochen werden. Aber – morgen? Er zückt den Terminkalender, und es scheint aussichtslos. Erst übermorgen hat er eine Terminlücke. Und er applaudiert Beethoven. Oder war es Hindemith – egal: «Morgen muß ich den EWOGA anrufen, unbedingt!»

Er hat es schön weit gebracht!

Schön sind verregnene Sonntage. Dann ist seine Familie wenigstens nicht versucht, auszufliegen, und also drängt sie ihn auch nicht, mitzukommen, so daß er ungestört Akten studieren kann.

Am arbeitsfreien Samstag aber steht sein Wagen regelmäßig auf dem Parkplatz der Firma. Ueberzeit wird für Leute in seiner Position zwar nicht bezahlt; ein Leistungsmaximum dennoch zu erbringen ist aber selbstverständlich für jemanden, der es zu etwas bringen will; und für den, der es zu etwas gebracht hat, erst recht. Und er hat es glücklich zu etwas gebracht.

Das heißt: Man soll ehrlich sein: Sicher hat er es zu etwas gebracht.

Ob glücklich, das kann mit ebensolcher Sicherheit nicht gesagt werden.

Und es ist auch zu präzisieren: Er hat es zu einem Herzinfarkt gebracht.

Wir wollen allhier seiner ehrend gedenken! Er liegt im Bett am offenen Fenster; lau ist die Nacht, der Flieder duftet. Und im Garten schlägt eine Nachtigall.

Wo früher auf dem Nachttisch der Notizblock lag, steht ein Glas und liegt die Fiebertabelle. Seine Kraft reichte kaum aus, um einen Kugelschreiber zu ergreifen, denn er hat es sehr, sehr weit gebracht.

Bruno Knobel

